

# Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640003>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

## 6. Fortsetzung

Uf der Station han i es Retuhr-Billie glöst u bi uf e Zug, aber nume zwo Statione gfare. Derno bin i usgftige un uf Schlychwäge wider gäge hei zue. Afangs Nacht bin i zu Jettis Hüslü cho. Im Rütthölzli näbezuehe han i mi hinger eme Rächholtertshupp versteckt. Es isch nid aparti feischter worde sälb Nacht, un i ha guet zu Jettis Stüblipfäischter gseh. Das han i fecht im Mug gha. I wette, wen eine vor em Tschupp düre wär, er hätt miner Auge dürsch Chries düre gseh zünte. Stell du der jeze vor, was das für mi isch für-n-es Warte gsi! E so mueß es eim hinger der Chiesitür z'muet sy, wen er nid weiß, gäb er freigsprochen oder ghäicht wird. Ganz zitterige bin i worde; wen es Läubeli gfallen ischt, bin i zwäggghosse. 's Härz het mer bis i Hals uehe gchlopfet. Aber es isch nüt gseh, niemmer isch cho u Zwölfi isch scho ubere gsi. Un i ha zuemmer gseit: E Mar bischt! Worum heisch di dāwäg lo ufreise. Jez chaischt hinger em Rächholterstod gruppen u chuppe bis d'verhogeret bischt, u bi Jettin inne hättisch es sövel schön gha. Un es het mi a allne Hoore zu Jettis Pfäischter ubere zoge.

Du rüehrt si nöjis. I lose. Der Ote isch mer stillgstange. Vom Wald ubere chunnt eine z'tyche u luegt uf all Syten ume. I gseh: A der Größi a chönnt es dā sy, wo-n-i im Verdacht ha. I ha nid Mug gmacht. Numen uf d'Zäng bisse han i. Wie-n-e Fuchs tüschelet dā Rärli ums Hüslü ume. Vor Jettis Stübli macht er halt u töppelet am Flügeli, nume süferli, mis Härz het emel allwäg luter gchlopfet.

Langgäng het er vergäben aghoschet. Ändtlig geit 's Flügeli uf. Was gredt worden ischt, han i nid sicher chönnen ungerscheide. Si hei bloß ghüschet. Lang lang eso. Nume hie u do es Wort han i chönnen erhafche. Us allem use han i gmerkt: Jetti wott ne heischide. Aber er het gäng ume früsch agseht un agseht un ihm gslattiert u an ihm ghähret u nid welle goh. Un ändtlig loht es ne-n-ihe.

Lue, derfälb Augenblick isch es mer gsi, wi we-mer e Tröschmaschinetambur im Chopf obe schnureti u eine Halmrächete u Bühniwüscheten ihe ließ. Es isch mer alls zringetum gange u het mer füürig Ringe gäh vor den Auge. I bi nümme mine sälber gsi u weiß nid, wi-n-i hinger em Rächholter würe cho bi. Ungereinisch bin i vor em Hüslü zuehe gftange, ha d'Zügstange ab de Grippelstübline gschriffe u bi dermit stöklige dürsch Pfäischter y. Das het ghrachet u gchlinglet, d'Stück vom Pfäischterchrüz si wit i 's Stübli hingere gfare. Die dinne hei e Brüel to u si vor Chlupf fascht a di oberi Tili uehe gchosse. Derno hets en Augenblick ghächeret. Der anger wott zum Pfäischter us springen u furt. I fasse ne u z'Bode mit ihm. Im Dachstrauß ume hei mer enangere tröht, bal ischt einen oberdruffe gsi, bal der anger. Derzue hei mer enangere gchnodet u gwörget, es het en jedere gmacht, was er chönne het, u blüetet hei mer bedsame wi d'Säuli. Jetti isch dernäbe gftange u het brüelet u pläret, u der Steufatt isch mit der Latärne cho zünte. Jez het si dise chönne loschryße u Päch gäh. Aber es het ihm

nüt me gnügt. Mir hei ne wohl gchennt; der Fridu isch es gsi, dā schlächt Hung.

Derno han i mit Jettin abgrächnet. Das isch dogstange, wi-n-e blüejige Baum nomene Hagelwätter. Am ganze Lüg gschlotteret het es 's. Nid es Wort hätt es vüebrocht.

„So“, brüelen i 's a, „es fettigs Schachetaascheli bisch du, es fettigs Schleipfeli. Nu jo, de si mir zsäme fertig. Lueg jez sälber, wi's der de geit; mi gsehch nümme ume.“

Dermit bin i gange u ha nümme umegluegt. I ha nume no ghört, daß der Steufatt mit Jettin wüescht to het un ihm gseit: „Du bisch der dümmisch Blac uf Gottes Ardboden ober!“

Wo-n-i heicho bi, han i asob packe, so sträng daß i möge ha. Am Morge druf han i dem Meischter der Dienstcht ghüntet. Natürlig het er welle wüsse worum, un i ha usgläart vor ihm. Es ischt ihm cho, wi-n-e Bliß us heiterem Himmel. Zerscht het er mer no welle Grobheite mache. Aber wo-n-e du sis Sühdli het verhört gha u gseh, wi dā-n-es verblähets Ziferblatt het, ischt er du freine worde u het si ygloh. Mit Gäld verschoppe hätt er welle, chaufe hätt er mi welle. I soll jez Jettin glych näh, är gäh is e schöni Ustüür u derno: Schwumm druber! I ha scho bygriffe, wele Dorn daß ne sticht. Er het gförchtet, es gäh e wüeschte Lärme u Frikis Zuekunftigi chönnt de wellen us em Lätzsch schlüüffe. Drum ischt er e so halige gsi. Feufshundert Fränkli het er mer botte, wen i nüt säg. Un er hätt mer no meh gäh, wen i gmärtet hätt. Aber i ha mi bidanket. Weißch Kathrini, i ha füsich 's Gäld z'Ehre zoge. Aber e fettige schmutzige Verdienstcht han i nid welle. U wen er mer no vier, feufsmol meh hätt dargstreckt, es hätt ihm nüt abtreit. Mit Jettin bin i fertig gsi.“

Der Mil het abgseht u müeße verschnuppe. D'Püüri het ne-n-es Rüngeli lo mache. Derno frogt si:

„U heisch fider nie nüt me von ihm ghört?“

„Jā wohl, wart nume, i bi no nid fertig. Für ne Rung bin i du i 's Dütschen use go Schwyzer sy. I ha dächt, i sig de drus u dänne. Aber es isch dert au nid am baschte für mi gsi. Es het mi gäge hei zue zoge. U öppe zueu Johr speter, wo di Gschicht het verroche gha, bin i ume gäg em Ammetal zue, aber nid i di glychi Gäget.“

Bome Kamerad han i vernoh, Jetti heig mer no-n-e Zitlang nohegforchet. Derno heig es ghüratet. Was glaubsch de wäm? Der Banotschi, der Itäljāner. Er sig no grüsi froh gsi, daß es ne gnoh heig. „He nu“, han i dächt, wo-n-i das vernoh ha, „jez isch di Gschicht fertig. Es ischt e Fählbläz i mim Läben u blybt e Fählbläz; aber was wott me? Söttigs cha angernen au passiere, i bi allwäg nid der enig, wo mit em Wyberwold het Päch gha.“

Der Mil het wider es Zitli gschwige. „Hättich de nid öppen en angeri au no ubercho?“ sticht ne d'Püüri wider a.

„I ha am erschte Pflaschter gmue gha u kes zweuts bi gährt“, seit der Mil ruuch u luegt eme Stärne no, wo gfallen ischt.

„Aber worum bist du heute so verstimmt? Du bist doch nicht fertig?“

Der Mil hat der Ote wider teuf ungeruehe greicht. „Weischt, wäm i hüt gseh ha? Jettin — Jettin, un es chlys Meiteli bi-n-ihm. I ha's sofort umeghennt. Es het bime Stang Cheschtele u Drangsche u derige Züüg sel gha. Für ganz sicher sy, frogeni no-n-e Märthändler, was das für-n-e Frau sig, wo dert e Stang heig, wi die heis. Jä gäb i die nid chenn, die handli doch scho lang mit fettigem u gang uf d'Märte, vilicht daß si füsich nid grad hiehere cho sig. Das sig d'Frau Banotschi. Aber es sig de nid öppen en Italjanere. Ihre Ma sig en Italjaner gsi. U dä heig ere das Händeli vgrichtet, wo-n-er no gläbt heig. Si heig au viel Ungfahl gha, di Frau. Der Ma sig ere ab eme Grüscht ahe gfallt u heig si wüescht gstruppiert. U dämäg heig sie ne müesse im Huus ha, meh weder drü Johr u zue-n-ihm luege, gäb er ändtliche heig chönne stärke. Jä, u das heig si de gemacht, do hätt de niemmer öppis chönne säge. Es sig e rächt Frau, die Frau Banotschi, d'Lüt heigi se gärn, vor dere müesse me Respät ha.“

Chaisch der däche, wi mir das worden ischt, wo-n-i die Red gehört ha! Jetti e rächt Frau, wo me vor ere müesse Respät ha. Fascht uf e Chopf gstande bin i. I ha emel nid furt chönne; no einisch zu däm Stang ubere han i müesse. So het mi das ungerholzet! Aber der Huet han i richtig wit vorache zoge u d'Nase nit z'wit vüre gha. Dämäg han i lang verschleifts zuegluegt. U wo-n-i du Jettin rächt bitrachtet ha, isch mer z'ganzer Wang ihe gange, daß es nümme 's gliche syg. 's Unglück het an ihm zimmeret un e Frau us ihm gemacht. I hätt nüt an ihm gseh, wo-n-i hätt chönne table. Aber erscht, was i du nachhär gwahret ha! Das Meiteli, wo isch bi Jettin gsi — wo-n-i däm ufs Hängli gluegt ha!

Kathrini, du weischt, wi-n-i e chlyne Finger ha a der lingge Hang! Ke Wötsch uf der ganze Wält obe het e fettige Finger. Nume das chlyne Meiteli het prezis es glichligs Fingertli am lingge Hängli. U das chlyne Wärgli, wo-n-i do im rächten uffere Mugsegge ha, het äs au u haargenau uf em glichlige Blähli. Es isch mis Meiteli, es cha nid angerisch sy. Un ischt es fettigs hätzigs Meiteli, Jettin wi us em Gesicht gschneite! U d'Mueter weiß au, daß es mis Meiteli ischt. Emili het fis lo tauft; Emili het si-n-ihm grüest. U gseh het si mi au un umeghennt. Ungereinisch isch ichi ganz bluetroti worde u het gschperet mit de Hänge, i ha nümme chönne luege. I bi uf u dervo u han e Rung nümme gwüßt, wo mer der Chopf steit, so het mi allsâme möge.

Däich du der jeze Kathrini: I han es fibejähriks Meiteli u ha's nid gwüßt u ha's nie gseh bis hüt, ha nie nüt für is to u ha gemeint, i heig uf der ganze Wält niemmere — jo — u ha de no gemeint, was i für ne Büschel sig ...“

Der Mil het nümme chönne witer erzelle. Es het ihm d'Stimme verschlage. Er ischt ufstande u mit länge Schritte gag em Huus zue. D'Püüri isch no-n-es Chehrli blybe hocke. Es ischt eren allsäume vordcho, wi-n-e Traum. E fettige trocheroten uspelstigen Emil wi das füscht isch gsi, wo me gemeint het, er heig a nüt Freud weder a fir Tubatpfaffen u a sim Kaffebüechli — u jez chöme vo däm fettig Geschichte vüre! Do soll me meine, mi chenn e Wötsch — nid dür d'Ringe däre gseht men ihm, verschwyge de ufs Marg ihe. Si het gar nid gwüßt, was si zu däm allem soll säge. Ändtlig isch ichi au ufstande u gäge heizue, aber si het mängisch au meh gschlofe, weder sälb Nacht. Es isch halt so-n-e Sach — mängisch, we men anger Lüt gseht zum Tisch gob, merkti me de erscht, daß me sälber au no Hunger hätt.

\* \* \*

Am Morge druf ischt uf der Ringenegg obe wider alls im alte Trapp glüffe. Der Mil het mit de Märtschleidenen au si Redigi i Schast vbschlossen u der Schlüssel abzoge. D'Püüri hätt das Garn vo gschter no gärn e chli witergespunne. Aber der Mil

het nüt welle merke, u sälber azoh het sie si doch nid derfür gha. So isch das gange bis am nächste Sunnidemorge. Chunn si der Mil glumndigeten i d'Stube cho abmälde, es sig de nid sicher, daß er am Obe frühlochtig hei chöm, Chrischte soll si de yrichte, alleini z'mälche.

„Was heisch de im Sinn?“ frogte ne d'Püüri.

„Kundschaft yzieh“, seit der Mil, u nimmt d'Tür i d'Hang. Er ischt erscht i der Nacht wider heicho.

D'Püüri het morndriecht es böf's Verding gha. Der Gwunger het se fesch verjagt. Bständig het si im Brunneschopf hinger öppis z'sueche gha u ischt um d'Stalstür u ums Tennstörli ume ghyret. U so bhäng ere niemmer me ischt im Wäg gsi, het si Milen agranzt:

„Fesch guete Bricht vernoh?“

„Es ischt eso, wi mer dä uf em Märte gseit het.“

„Jä chaisch de druf gob?“

„I würde wohl.“

„Wäm heisch de chönne froge?“

„Was glaubst?“

„Du du wirst öppen i ne Wirtschafft si öppis go hab, u näbehy öppis go luege z'vernäh.“

„Nei, Kathrini, das han i angerisch agstellt. Zum Pfarrer bin i gange, grad vor di rächt Schmitte. I ha sicheri Ustkunst welle.“

„Was du nid seisch! Daß du das heisch dörfe?“

„I bi mi emel nid greuig.“

Dermit isch fertig gsi. Meh isch nid gsi us ihm use z'bringe. Was er witer im Sinn heig, het d'Püüri müesse warte sy. Di Tage druf het si chönnen usetüftele, daß er ame Brief schryb. Un e länge un e wichtige mueß es gsi sy. Der Mil het emel mehrer Obe drannen usgseht, gänderet un abgschribe, gäb er isch fertig gsi un uf d'Poscht gwanderet. U no lenger isch es gange, gäb d'Antwort isch do gsi. Mit dere het si der Mil i sim Gaden oben vbschloffe.

Sälb Zit duren isch d'Püüri asen eis pucti worde. Das Liechte do all Obe bis i di chydigi Nacht ihe bruch de richtig e Huuffen Öl, het si gschmäht. Es het se düecht, Mil chönnt ere doch au öppen öppis säge, das sig au e Muuggerei dämäg. Un einisch isch es du grote. Mil isch mit ere Fotografi i d'Singerstuben ahe cho. Es ischt e Frau mit zweune Chinge druffe gsi.

„Das ischt Jettin, u lue do, das isch mis Meiteli. Lue, wi-n-es Augli het u luschtigi Chruseli. O, was i für ne Freud ha a däm!“

„Jä u de das chlyne Buebli do?“ frogte d'Püüri echli spih.

„Jä mit däm ischt emel nüt Unquets. Das ischt e chlyne, runde Notscheli. Gsehst ihm's nid a?“

D'Püüri het die Fotografi no lang bitrachtet un es ischt eren eget um's Hätz gsi derby. Fascht e chli yversüchtig isch ichi worde. Aber daß 's Meiteli es gfreuts Ching sig, het si müesse zuegäh. Wo der Frau het si nüt gseit, si het se nume gäng wider vo frischem is Lug gfasst.

„U jez, was soll de witer wärde?“

„Das wird si de zeige“, seit der Mil.

Vorläufig si emel gäng no flosig Briefe hin u här gwanderet, u wider einisch ischt e Tag cho, wo der Mil Urlaub verlangt het.

„Es wird däich nümme lang gob, müesse mer de z'grächtem für öpperen anger luege“, macht d'Püüri.

„Das wird si de wyse“, seit der Mil u geit.

„Was das für ne verzäpfte, hingerhägge Muuggi ischt“, het d'Püüri gschumpfe. „Ringer zug men en abverheit, verroschtet Struube us eme eichige Pfoschten use, weder daß me däm es Wörteli usebrung. Nüt tät er eim avertraue.“

Morndriecht, wo der Mil ischt umecho, het sie si du nümme gha z'erchlage. 's Hätz ischt ihm du wider einisch uber d'Zunge glüffe.

Fortsetzung folgt.